

Inhalt

Einleitung II

- 17 Ansätze und Themen – 22 Gliederung und Kapitel –
28 Wichtige Erkenntnisse

ERSTER TEIL

Aufstieg und Fall des Reichs der Großen Qing

33

KAPITEL 1 **Das ruhmreiche Zeitalter: 1644–1800** 36

- 38 Die Umweltbedingungen im späten imperialen China – 47 Regie-
ren in der spätkaiserlichen Gesellschaft – 61 Eroberung durch die
Mandschus und Wiederaufbau der Großen Qing – 71 Wachstum und
Wohlstand im «Langen 18. Jahrhundert» – 83 Eine chinesische
Aufklärung? Intellektuelles Leben zur Zeit der Qing –
90 Das Qing-Reich und die ostasiatische Weltordnung

KAPITEL 2 **Neuordnung der chinesischen Welt: 1800–1870** 100

- 101 Der Beginn des westlichen Imperialismus – 122 Kommerziali-
sierung und Innovation in der Welt der Handelshäfen – 136 Wirt-
schaftlicher Verfall – 148 Umweltkatastrophen – 152 Rebellion und
Unruhen im ländlichen China – 164 Der Zerfall der Qing-Herrschaft
über die Grenzgebiete

KAPITEL 3 Das Dilemma der späten Qing-Zeit: 1870–1900 171

172 Selektive Selbststärkung – 189 Chinas verlorene Kriege – 198 Die Boxer-Krise – 207 Die Entstehung des chinesischen Nationalismus und Militarismus

ZWEITER TEIL

Chinesische Revolutionen

225

KAPITEL 4 Der Sturz des Kaiserreichs: 1900–1919 230

231 Die neue Politik – 242 Die Republikanische Bewegung und die Revolution von 1911 – 253 China und der Erste Weltkrieg – 265 Geistiger Aufbruch in China: Die Vierte-Mai-Bewegung

KAPITEL 5 Wiederaufbau während der Republik-Zeit: 1920–1937 271

273 China unter der Herrschaft von Warlords – 278 Die Revolutionäre Einheitsfront – 288 Nationenbildung während der Nanjing-Dekade – 303 Der Aufstieg des chinesischen Entwicklungsstaates – 308 Urbanismus und die chinesische Moderne – 315 Der Neuanfang der Revolution in den ländlichen Basisgebieten

KAPITEL 6 China im Krieg: 1937–1948 325

326 Zunehmende Spannungen in Xi'an – 336 Die Schlacht beginnt – 341 Die nationalistische Regierung in Chongqing – 346 Die kommunistischen Gebiete – 354 Die besetzten Gebiete – 363 Globaler Krieg – 368 Bürgerkrieg

DRITTER TEIL
Die Umgestaltung Chinas

385

KAPITEL 7 Sozialistische Transformation: 1949–1955 390

391 Regimewechsel – 400 Ein neuer Staat – 406 China und der Kalte Krieg – 415 Säuberung – 428 Eine neue Kultur – 436 Landreform

KAPITEL 8 Sprung nach vorn: 1955–1960 442

443 Die Reorganisation der Gesellschaft – 451 Die Einführung der Planwirtschaft – 459 Kollektivierung im ländlichen China, 1953–1957 – 466 Krise in der sozialistischen Welt – 474 Die Drei Roten Banner

KAPITEL 9 Die große Umwälzung: 1961–1976 485

486 Erholung von der Katastrophe – 491 Einkesselung und Eskalation – 498 Große Unordnung unter dem Himmel – 512 Kampf um die Nachfolge

VIERTER TEIL
Der Aufstieg Chinas

527

KAPITEL 10 Reform und Öffnung: 1977–1989 532

533 Die globalen 1970er Jahre – 538 China nach Mao – 541 Der Beginn der Reformära – 546 Institutionelle Neuerungen – 557 Debatte über die chinesische Kultur – 562 4. Juni 1989 – Ein Punkt ohne Wiederkehr

KAPITEL 11 **Allumfassender Fortschritt: 1990–2012** 572

573 Schulterchluss innerhalb der Partei – 577 Die Ausweitung der Wirtschaftsreformen – 583 Chinas Wende zum Multilateralismus – 587 Streben nach nationaler Größe – 596 Die Ära des Hyperwachstums

KAPITEL 12 **Ambitionen und Ängste: China in der Gegenwart** 608

609 Die Präsidentschaft von Xi Jinping – 617 Globale Ambitionen – 623 Wachsende soziale Spannungen – 643 Wachsende Unsicherheiten

ANHANG

671 Zeittafel: China, 1644–2017 – 676 Liste der Karten – 677 Abkürzungen – 678 Anmerkungen – 747 Danksagung – 749 Bildnachweis – 751 Ortsregister – 756 Personenregister

Einleitung

Der Aufstieg Chinas im späten 20. und frühen 21. Jahrhundert bringt zweifellos große Veränderungen für die Welt, in der wir leben. Chinas außergewöhnliches und beispielloses Wirtschaftswachstum in der jüngsten Vergangenheit, sein rascher Aufholprozess in Wissenschaft und Technologie und sein zunehmend kraftvolleres Auftreten auf der geopolitischen Bühne verschieben das globale Gleichgewicht. Bei der Eröffnung der Ausstellung «Weg der Erneuerung» in Peking im November 2012 sprach Chinas Präsident Xi Jinping zum ersten Mal über den «Chinesischen Traum» (*zhongguo meng*), den er als «Verwirklichung der großen Erneuerung der chinesischen Nation» bezeichnete.¹ Die Ausstellung erzählte die Geschichte der Demütigungen in der Vergangenheit, die mit den Niederlagen in den Opiumkriegen des 19. Jahrhunderts gegen westliche Imperialisten begannen.

Wie sollen wir die historische Dimension eines solchen Wendepunktes verstehen? Während viele, die sich heute mit chinesischer Politik oder Wirtschaft beschäftigen, im Einklang mit der offiziellen Darstellung der Regierung davon ausgehen, dass Chinas Aufstieg vierzig Jahre alt ist und 1978 mit Deng Xiaoping begann, wissen Historiker, dass diese Entwicklung schon wesentlich früher begonnen hat. Über ein Jahrhundert lang bemühte sich China mit beeindruckendem Erfolg darum, die Probleme der Vergangenheit zu überwinden. Wie sich die künftige Situation entwickeln wird, ist jedoch offen. Die geschichtliche Perspektive ist unser einziger Leitfaden, die Zukunft einzuschätzen. Um ein aufstrebendes China zu verstehen, sollten wir uns seine Vergangenheit vergegenwärtigen: die früheren Perioden des Aufschwungs, die Phasen des Niedergangs und der Krise sowie die

anhaltenden Bemühungen um Erholung im letzten Jahrhundert. Die historische Perspektive wird auch die Gründe für vergangene Triumphe und Misserfolge aufdecken. Denn wenn Chinas Zeitalter des Wohlstands und des Selbstbewusstseins das 21. Jahrhundert prägen wird, dann liegt dies an seinem historischen Erbe und an seiner Fähigkeit, Widrigkeiten zu überwinden.

In diesem Buch werden die wichtigsten Dimensionen der chinesischen Vergangenheit betrachtet, um die aktuelle Dynamik genauer und differenzierter zu verstehen. Für ein präziseres Verständnis der modernen Entwicklung Chinas ist es notwendig zu wissen, wie das heutige China aus der Vergangenheit hervorgegangen ist und was dies für die Zukunft bedeuten könnte. Die bisherigen Strategien und Maßnahmen des Landes können Hinweise für das Verständnis der gegenwärtigen Probleme liefern. Einige Fragen sind besonders relevant und dringlich. Was sind die spezifischen Wege, die China erlebt, getestet und beschritten hat? Wie lassen sich die Probleme, mit denen das moderne China konfrontiert ist, mit den Problemen in der Vergangenheit vergleichen? Was kann historische Forschung dazu beitragen, die aktuelle Situation und die vielfältigen chinesischen Bemühungen zur Bewältigung der zugrundeliegenden Herausforderungen zu verstehen? Welche historischen Prozesse und Ereignisse haben die Ursprünge und Transformationen von Institutionen und Strukturen beeinflusst, die heute in China Politik und Wirtschaft regieren? Kurz gesagt, was kann die historische Perspektive über den Handlungsspielraum aussagen, den China auf seinem Weg in die Zukunft hat?

Eine grundlegende Frage ist, wie weit wir zurückgehen müssen, um die Entstehung des modernen China zu verstehen. Periodisierung ist eines der wichtigsten Instrumente der historischen Interpretation. Überlegungen zum Beginn und zum Ende einer Periode sind die Grundlage historischer Erklärungen. Es gibt viele Aspekte in der beeindruckend langen Geschichte Chinas, die die Gegenwart beeinflussen. Es gibt zahlreiche Schriften, Ideen und Entscheidungen, die mit dem heutigen China in Verbindung gebracht werden können. In diesem Buch wird eine Betrachtungsweise gewählt, die die Entstehung des modernen China über einen längeren Zeitraum erklärt und die Kontinuität einiger seiner wichtigsten Institutionen, das Fortbestehen langfristiger Probleme und Herausforderungen und seine historisch wichtige Rolle auf der internationalen Bühne darlegt. Ein sinnvoller Ausgangspunkt für eine solche Erzählung ist die Periode, die als frühe Moderne bezeichnet wird (etwa Mitte des 17. bis 18. Jahrhunderts).² In vielerlei Hinsicht

kann diese Periode nicht nur als eine «spät-kaiserliche» Phase im Niedergang des traditionellen China verstanden werden, sondern auch als «frühneuzeitlicher» Vorläufer der kommenden Entwicklungen. Zu diesem Zeitpunkt, ab 1644 unter der Herrschaft der Qing-Dynastie, entwickelten sich viele Kerninstitutionen des späten Kaiserreichs China, und das Reich erreichte seinen Höhepunkt. Die in dieser Zeit bestehenden oder geschaffenen grundlegenden Institutionen in Gesellschaft und Kultur prägten Chinas historische Entwicklung im 19. und 20. Jahrhundert und beeinflussten seine politischen Entscheidungen.

Der Begriff «modernes China» wird in diesem Buch rein zeitlich und nicht als normativer Rahmen verwendet. Er bezieht sich auf die Zeitspanne von fast drei Jahrhunderten der sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Entwicklung Chinas. Das moderne China wird in diesem Buch auch nicht als absolute Kategorie verstanden, sondern als sich entwickelndes soziales Konstrukt, das die Errichtung neuer Institutionen nach ausländischen oder externen Vorbildern und die Mobilisierung einiger spezifischer einheimischer institutioneller Ressourcen, politischer Interessen und wirtschaftlicher Pläne einschließt. Es wird nicht angenommen, dass es ein universelles oder westliches Modell dafür gibt, was es bedeutet, modern zu sein. Ein solches Konzept würde die Geschichte falsch interpretieren, moderne Prozesse außerhalb Europas und der Vereinigten Staaten falsch bewerten und die vielen Versionen und Varianten der Moderne ausblenden. Die beharrliche Suche Chinas nach Alternativen und Varianten zur westlichen Moderne trotz dominanten westlich orientierten Konzepten von Modernität und Modernisierung.

Modern zu sein, bedeutet nach dieser Auffassung auch nicht, mit der Vergangenheit zu brechen. Obwohl die Idee der Moderne auf der Transformation des «Vormodernen» beruht, sind historische Wurzeln und Vermächtnisse weiterhin wirksam. In der Tat ist das Nebeneinander traditioneller und moderner oder einheimischer und ausländischer Elemente eine der Grundbedingungen des heutigen Lebens. Chinas traditionelle soziale Organisationen sind weiterhin nicht nur politisch und ökonomisch wirksam, sondern spielen auch eine wichtige Rolle in Entwicklungsfragen. «Modern» ist in diesem Buch sowohl zeitlich als auch räumlich als relativer Begriff zu verstehen und als ein übergreifendes Ziel, das von einer Vielzahl von Akteuren in China beharrlich verfolgt wird, um das Land stark und wohlhabend zu machen. Die Herausbildung des modernen China wird vor allem von dem ebenso häufig wie klar artikulierten Wunsch Chinas ange-

trieben, eine mächtige, wohlhabende und fortschrittliche Nation wiederherzustellen.

In diesem Buch wird die Entstehung des modernen China anhand eines historischen Ansatzes dargestellt, der Chinas Erfahrungen und seine Perspektiven in den Vordergrund rückt. Statt häufig genannter Faktoren wie der Bedeutung kultureller Traditionen, der Macht der Ideologien oder der Kämpfe zwischen Chinas alten und neuen Kaisern analysiert dieses Buch Institutionen, um China in der Neuzeit zu verstehen. Dieser Ansatz ermöglicht eine umfassende und zugleich strukturierte Betrachtung, die alle wichtigen Ereignisse und Persönlichkeiten abdeckt. Die Untersuchung von Institutionen und ihrer Rolle in Ereignissen, Entscheidungen und Prozessen liefert ein präziseres und systematischeres Verständnis und eine bessere Erklärung historischer Entwicklungen. Institutionen üben einen tiefgreifenden Einfluss auf die politische Entscheidungsfindung, auf das soziale und kulturelle Leben sowie auf die wirtschaftlichen Aktivitäten aus. Die Analyse von Institutionen gibt daher Aufschluss darüber, warum einige Länder in Wohlstand leben und andere zurückfallen, warum sich einige schneller und andere langsamer entwickeln, warum manche Gesellschaften eine gute Regierungsführung genießen und andere nicht.³ Eine solche Untersuchung ist kulturell und politisch neutral. Es werden keine externen Standards angewendet. Und sie öffnet die chinesische Geschichte für sinnvolle Vergleiche. Eine kurze Betrachtung der Bedeutung von Institutionen in China und anderswo kann dies verdeutlichen.

Der Begriff «Institution» wird in der Alltagssprache vage verwendet. In den Sozialwissenschaften sind Institutionen geschriebene oder ungeschriebene Regeln, konkreter soziale Regularien, die von Menschen zur Erreichung gesellschaftlicher Zusammenarbeit festgelegt werden.⁴ Sie ermöglichen es Mitgliedern einer Gruppe, reibungslos und auf der Grundlage von gegenseitigem Vertrauen zusammenzuarbeiten, was mit Regeln, gemeinsamen Annahmen, Erwartungen und Werten einhergeht.⁵ In einem funktionierenden institutionellen System lernen die Akteure, sich auf bestimmte Verfahren mit vorhersehbaren Ergebnissen zu verlassen, und halten sich deshalb an diese.

Fortschritte im sozialen und wirtschaftlichen Leben hängen davon ab, dass Menschen zusammenarbeiten und sich gegenseitig unterstützen. Zusammenarbeit ist auf allen Ebenen der Gesellschaft erforderlich – von der kleinen Einheit der Familie oder des Clans bis hin zu großen Einheiten wie großen Unternehmen oder dem Staat –, um das Gemeinwohl zu sichern,

Streitigkeiten beizulegen, Ordnung zu wahren und Bildung und Wohlfahrt zu organisieren. Es ist eine große Herausforderung für die Menschen in jeder sozialen Gruppe, über lange Zeit zusammenzuarbeiten, insbesondere wenn sich das Umfeld verändert. Um die Zusammenarbeit aufrechtzuerhalten, richten sie Institutionen ein, weisen ausgewählten Mitgliedern Verantwortlichkeiten und Befugnisse zu und führen Belohnungen oder Strafen ein, um die Erwartungen der Mitglieder zu steuern und Anreize für positives Handeln zu geben. Regeln werden zu Institutionen, wenn sie von einzelnen Mitgliedern verinnerlicht wurden und zu einem Teil ihrer Weltanschauung oder Überzeugung geworden sind.⁶ Daher sind institutionelle Regeln das Fundament komplexer Organisationen wie Behörden, Unternehmen und ländlicher Märkte. Institutionen manifestieren sich in spezifischen Organisationen, die bestimmten Skripten von Aufgaben, Funktionen und Arbeitsteilung folgen und gegenseitiges Verständnis, gegenseitiges Vertrauen und gemeinsame interne Kulturen verkörpern.

Institutionen dienen als Grundlage aller Transaktionen und agieren hinter den Kulissen. Sie schaffen eine grundlegende, unsichtbare Infrastruktur, die das Verhalten von Personen in einer Organisation beeinflusst und koordiniert. Sie werden über Generationen aus der Vergangenheit übertragen und beeinflussen auch nachfolgende Institutionen. Institutionelle Elemente sind in der kollektiven Erinnerung und kognitiven Mustern verankert. Sie prägen Vorlieben und Entscheidungen. Wenn sich eine Gesellschaft einer neuen Situation oder Herausforderung gegenüberstellt, bestimmen bereits bestehende institutionelle Elemente die Bandbreite der möglichen Antworten. Aus der Vergangenheit übernommen, liefern sie einen Standardmodus für das Verhalten in neuen Situationen.

Während Institutionen eine relativ vorhersehbare Struktur für den sozialen, wirtschaftlichen und politischen Alltag bieten, sind sie weder unflexibel noch unumstritten. Institutionen sind dynamische und sich entwickelnde Skripte, in denen Verhaltensmuster im Laufe der Zeit fortbestehen, aber die sich aufgrund von externem Druck oder internen Herausforderungen ändern können. Institutionalisierte Verhaltensweisen sind jedoch schwer zu ändern. Es ist möglich, neue Regeln und Mechanismen zu generieren, aber dies erfordert bewusste Entscheidungen und Handlungen. Wissenschaftler argumentieren, dass Institutionen Verhalten formen, aber nicht notwendigerweise bestimmen, da die Akteure entscheiden können, ob sie die Regeln befolgen oder nicht. Neuere institutionelle Konzepte betonen daher, dass das Zusammenspiel von Organisationen und ihrem historischen Umfeld Orga-

nisationsstrukturen definiert und legitimiert. Die Geschichte ist für das Verständnis der institutionellen Strukturen also von essentieller Bedeutung.⁷

Nach Ansicht von Douglass North «prägt der institutionelle Wandel die Entwicklung der Gesellschaften im Laufe der Zeit und ist daher der Schlüssel zum Verständnis des historischen Wandels.»⁸ Historische Entwicklungen werden geprägt von den unsichtbaren Veränderungen innerhalb der Institutionen, die eine Gesellschaft zur Organisation der Zusammenarbeit und Interaktion zwischen ihren Mitgliedern eingerichtet hat. Kulturelle und ideologische Elemente spielen auch eine Rolle bei der Aufrechterhaltung der Kontinuität oder der Förderung des Wandels innerhalb von Institutionen. Wir brauchen somit kontextuelle, also kulturelle und historische Informationen, um Institutionen genau zu verstehen.

Die Institutionen variieren zwischen den Gesellschaften. Indem unterschiedliche Institutionen verschiedene Arten von Beziehungen und Verhaltensweisen ermöglichen, bestimmen sie die Wirksamkeit von Organisationen und politischen Maßnahmen und führen zu unterschiedlichen wirtschaftlichen und politischen Ergebnissen in Bezug auf die Wahrnehmung von Rechten und die Verteilung von Ressourcen in der Gesellschaft.⁹ Institutionen können integrativ, stabil, effizient und anpassungsfähig sein. Sie können aber auch ineffizient, umkämpft und extraktiv sein und Änderungen in ihrer Umgebung vernachlässigen. Gute, integrative Institutionen fördern die Zusammenarbeit und solches Handeln, von dem eine Vielzahl von Gruppen und Einzelpersonen profitieren. Gute Institutionen erleichtern auch die Entwicklung, indem sie Verbesserungen und Investitionen und die Verbreitung von Wissen und Fähigkeiten durch Bildung fördern. Sie sorgen für ein nachhaltiges Bevölkerungswachstum und fördern Stabilität und Frieden. Sie ermöglichen die gemeinsame Mobilisierung von Ressourcen und vorteilhafte Maßnahmen wie die Bereitstellung öffentlicher Güter und Dienstleistungen. Es ist vor allem die Qualität dieser institutionellen Grundlagen, die das Wohlergehen einer Gesellschaft bestimmt.

Mit dem Fokus auf Institutionen will die Geschichte der Entstehung des modernen China über die politische Geschichte hinaus weitere Teilbereiche der Geschichte einbeziehen, um mit Hilfe institutioneller Strukturen und Prozesse bestimmte Entwicklungen zu erklären. Die Institutionsgeschichte untersucht, wie Menschen zusammengearbeitet haben und welche Vorkehrungen sie getroffen haben, um gemeinsame Ziele zu erreichen. Handel, Märkte und Geld werden einbezogen. Die Institutionsgeschichte befasst sich mit den Drehbüchern hinter Organisationseinheiten wie Regierungen, Dör-

fern und Städten, Wirtschaftsunternehmen und dem Militär. Zusammengekommen interagieren diese Skripte auf komplexe Weise mit religiösen und politischen Ansichten, indigenen kulturellen Traditionen und Transfers aus der Außenwelt. Die Perspektive der institutionellen Geschichte ist für sich genommen wichtig, bietet aber auch die Grundlage für ein umfassenderes Verständnis des heutigen China.

Mit diesem Ansatz möchte das vorliegende Buch wichtige Aspekte der chinesischen Geschichte behandeln – nicht nur Herrscher, Ideologien und kulturelle Praktiken, sondern auch Gesellschaft, Wirtschaft, Recht und Gerechtigkeit, und das in einer Breite, die anderen Darstellungen aus verschiedenen Gründen fehlt. Es will nicht nur ereignisgeschichtlich die Herausbildung des modernen China chronologisch darstellen, sondern auch erzählen, wie über einen Zeitraum von mehr als drei Jahrhunderten eine Entwicklung zur nächsten geführt hat. Es konzentriert sich auf institutionelle Entwicklungen, die von chinesischen Plänen und dem Bestreben nach Modernisierung getrieben wurden, und bietet eine theoretisch fundierte Darstellung, die gelegentlich auch konventionelle Annahmen zur chinesischen Geschichte in Frage stellt.

Ansätze und Themen

Die Gesamtentwicklung jeder Gesellschaft wird von Institutionen und ihren Transformationen geprägt – auch von institutionellen Fehlern und Schwächen, die in bestimmten Zeiten zu Rückschlägen und sozialem Chaos führen. Das Studium der Funktionsweise und des Scheiterns chinesischer Institutionen kann wesentlich zu unserem Verständnis der Rückschläge und Erfolge Chinas in den letzten Jahrhunderten beitragen. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf der umfassenden Transformation der chinesischen Gesellschaft zwischen 1644, als bereits einige der beständigsten Institutionen existierten, und der Gegenwart. Dieses Buch konzentriert sich auf Institutionen in den Schlüsselbereichen Regierung, Wirtschaft, Souveränität und Sicherheit, Management von Bodenschätzen und Geistesgeschichte.

Die Regierung muss als Meta-Institution gesehen werden, da es zu den Aufgaben einer Regierung gehört, die Parameter für andere soziale Institutionen individuell und kollektiv zu organisieren und zu definieren. Regierungen regulieren und koordinieren Wirtschaftssysteme, Bildungseinrichtungen sowie Polizei- und Militärorganisationen. Die Regierungen legen die

Regeln für andere Institutionen etwa durch Gesetze, Dekrete und die Mobilisierung von Ressourcen fest. Aber während die Regierung als formeller Hauptakteur und grundlegende Analyseeinheit erscheint, ist sie keineswegs der einzige Akteur, der Regeln für die chinesische Gesellschaft festlegt. Sie muss vielmehr als ein Akteur unter vielen gesehen werden. In der modernen chinesischen Geschichte haben auch Warlords, Rebellen, Eroberer, Clans, Gilden und lokale Verbände Institutionen errichtet oder verändert. Wir müssen somit eine breite Palette relevanter politischer Akteure und Einflüsse in der chinesischen Geschichte berücksichtigen.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Entstehung und Entwicklung von wichtigen Wirtschaftsinstitutionen. Hier stellt sich die Frage nach den Verbindungen zwischen Regierung und Wirtschaft in der modernen chinesischen Geschichte.¹⁰ Herrscher und ihre ausführenden Organe versuchen Einnahmen zu maximieren, müssen aber gleichzeitig mit Hindernissen umgehen wie Transaktionskosten, opportunistischem Verhalten staatlicher Akteure sowie Abhängigkeiten von lokalen Eliten oder wichtigen Unterstützern.¹¹ In diesem allgemeinen institutionellen Modell sehen sich die Regierungsbehörden mit einem Einnahme-Imperativ konfrontiert, der sich aus der Notwendigkeit der Finanzierung politischer Institutionen und ihrer Aufgaben ergibt. Machthaber können, beispielsweise durch die Festlegung vorteilhaft gestalteter Eigentumsrechte Einnahmen effizient erzielen. Wirtschaftsinstitutionen prägen zwar die wirtschaftlichen Ergebnisse maßgeblich, sie werden jedoch selbst von staatlichen Institutionen und Kontrollsystemen sowie allgemein von der Verteilung der Ressourcen in der Gesellschaft bestimmt.

Ein weiteres Thema der Institutionengeschichte sind Institutionen der nationalen Souveränität und der territorialen Sicherheit. China war häufig gezwungen, sich mit existenzbedrohenden Angriffen auf seine staatliche Souveränität und auf sein Territorium auseinanderzusetzen. Tatsächlich wurde China in seiner gesamten Geschichte etwa die Hälfte der Zeit von nichtchinesischen Völkern regiert. Ein Ergebnis war der Aufbau von Sicherheitsinstitutionen zum wirksamen Schutz der Grenzen und des Territoriums.¹² Gleichzeitig ermöglichte eine erstaunliche Fülle grenzüberschreitender Interaktionen den Austausch von technologischen, institutionellen und kulturellen Errungenschaften.¹³ Diese Transfers verbanden China über seine Nachbarn mit der Außenwelt. Die Dichte und Häufigkeit dieser Verbindungen und Transfers warfen die Frage auf, wie die Offenheit gegenüber der Welt verwaltet werden sollte. Die Geschichte der Souveränität und Sicher-

heit zeigt daher nicht nur die potenziellen Bedrohungen und Vorteile auf, die sich aus Sicht der Regierungen aus dem Grenzübertritt ergeben können, sondern auch die Notwendigkeit, Institutionen für die Verwaltung der territorialen Organisation im Zentrum und an der Peripherie sowie der grenzüberschreitenden Transfers zu unterhalten.¹⁴

Viel zu oft wurde der Einfluss der physischen, natürlichen Umwelt auf das menschliche Handeln in der Geschichte Chinas ignoriert. In diesem Buch wird die Rolle von Institutionen bei der Nutzung von natürlichen Ressourcen hervorgehoben und der Ausbeutung der Umwelt angemessene Aufmerksamkeit geschenkt. Die Umweltgeschichte untersuchte in der Regel die Einflüsse von Biologie, Klima und Geographie, während der Mensch, wie Fernand Braudel es ausdrückte, als «Gefangener des Klimas» galt.¹⁵ In jüngster Zeit haben Wissenschaftler den Blick auf menschliche Einflüsse auf dem Planeten gerichtet. China ist ein hervorragendes Beispiel. Es hat eine lange und bekannte Geschichte von Naturkatastrophen, die zu Verlusten und Zerstörungen geführt und Staat und Gesellschaft gezwungen haben, Instrumente zur Katastrophenverhütung und Krisenreaktion zu entwickeln. Im 20. Jahrhundert erbte China jedoch auch die dramatischen Umweltauswirkungen eines Jahrtausends der Umgestaltung der Natur zu wirtschaftlichen Zwecken, was zu immer höheren Kosten und schwierigeren Bedingungen beim Zugang zu grundlegenden Ressourcen wie Luft, Boden und Wasser führte.¹⁶

Schließlich muss jede Geschichte von Institutionen auch die Bedeutung der Geistesgeschichte berücksichtigen – die Gedanken, Ideen, Symbole und Bedeutungen, die in einer Gesellschaft wichtig sind. Institutionen sind eingebettet in kulturelle Kontexte und normative Traditionen. Soziale Institutionen und Strukturen basieren auf Prozessen der kulturellen Symbolisierung und der sozialen Konstruktion von Bedeutung.¹⁷ Was für soziale Akteure bedeutend und sinnvoll ist, hängt von ihrer Wahrnehmung und Interpretation der sozialen Realität ab, die durch symbolische Systeme gefiltert wird. Für die Analyse von Institutionen ist daher die Kulturlandschaft der Symbole ebenso wichtig wie soziale und wirtschaftliche Strukturen. In diesem Themenfeld wird der Schwerpunkt darauf liegen, wie Gruppen innerhalb der Gesellschaft ihre sozialen, politischen und globalen Umgebungen verstanden haben. Deshalb werden die Werte und Symbole der chinesischen Gesellschaft untersucht, die das Verhalten von Akteuren und Institutionen geprägt haben. Es wird rekonstruiert, was es bedeutete, chinesisches zu sein und wie sich diese Definition im Laufe der Zeit verändert hat.¹⁸



